



## „Die Rendite muss stimmen“ – Motive und Motivationen in der arbeitsbezogenen Grundbildung (Dokumentation des Ergebnisworkshops 1./2. Februar 2010)

Rosemarie Klein (Hrsg.)

Verlag:  
Institut für angewandte  
Kulturforschung e.V. Göttingen  
[www.ifak-goettingen.de](http://www.ifak-goettingen.de)

### Muttersprachliche Lernbegleitung in der Grundbildungsarbeit mit Migrantinnen und Migranten

Dieter Zisenis

*„... dann sieht sie wieder ganz klar ihr Ziel vor Augen. ... Also ich mache nichts anderes als ein bisschen Staubsaugen vor diesem Ziel.“ (Interview-Zitat)*

Im Projekt „Alphabet x2 – Zweisprachigkeit als Chance – kompetenzbasierte Grundbildung für Migrant/inn/en“ ist ein Alphabetisierungs- und Grundbildungskonzept entwickelt worden, das auf den Kompetenzen aufbaut, die Migrant/inn/en aus ihrem Heimatland mitbringen oder während der Migration und des Integrationsprozesses erworben haben. Zu den wesentlichen Merkmalen des Konzepts gehören

- die Arbeit in komplexen Netzwerkstrukturen (Bildungs- und Migrantenorganisationen in der Region),
- die konsequente Umsetzung der Lernberatungskonzeption (vgl. Kemper/Klein 1998, Klein/Reutter 2005),
- ein an Zweisprachigkeit orientiertes und muttersprachlich unterstütztes Alphabetisierungs- und Grundbildungskonzept,
- der Einsatz von muttersprachlichen Lernbegleiter/inne/n, die für diese Rolle umfassend qualifiziert werden.

Träger des Projekts ist das Institut für angewandte Kulturforschung e.V. – Ifak in Göttingen. Ifak arbeitet seit mehr als zwanzig Jahren in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit und zu migrations- und bildungsbezogenen Themen. Ifak war in der Vergangenheit an mehreren Verbundprojekten beteiligt und hat in diesem Zusammenhang unterschiedliche Praxisfelder für die Umsetzung prozessbegleitender Lernberatung entwickelt und erforscht. Das Institut ist Mitbegründer der seit 2002 bestehenden Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen eG BIGS.

Grundlage der Arbeit im Ifak ist ein besonderer Blick auf die Kompetenzen von Migrant/inn/en:

*„Zentral für unser migrationspolitisches Engagement ist die Überzeugung, dass MigrantInnen über Kompetenzen verfügen, die sie im Verlauf der Migration erweitert haben und für deren Anwendung sie Gelegenheiten benötigen und suchen. Dies wird ihnen häufig verwehrt, da die Betonung ihrer Defizite und die Nichtanerkennung ihrer schulischen und beruflichen Abschlüsse als Gründe angeführt werden, um auf ihre Fähigkeiten zu verzichten.“*

*Mit der Einführung des Begriffs der Transferkompetenz haben wir versucht, unsere Positivsicht zu realisieren. Der Begriff umschreibt die Fähigkeiten der MigrantInnen, ihre im Heimatland und während der Migration erworbenen Kompetenzen in der neuen Umgebung einzusetzen und zielführend einzubringen. Ein geglückter Transfer der Kompetenzen bedeutet einen Zugewinn an Handlungs- und Gestaltungskompetenz in zwei oder mehr kulturellen Kontexten. Unser Ansatz der Abkehr von der Defizitorientierung korrespondiert mit den Forderungen nach einer kompetenzorientierten Prozessbegleitung zur Etablierung einer neuen Lernkultur, die der Ressourcenorientierung ein größeres Gewicht einräumt. Damit wollen wir die Kompetenzen der MigrantInnen sichtbar werden lassen, um ihnen eine umfassendere Akzeptanz in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zu verschaffen.“*

*(Ifak-Selbstverständnis zu Migration und Bildung)*

[http://www.ifak-goettingen.de/ifak/index.php?option=com\\_content&task=view&id=50&Itemid=69](http://www.ifak-goettingen.de/ifak/index.php?option=com_content&task=view&id=50&Itemid=69)

Ziel von Alphabet x2 im GiWA-Verbundprojekt ist es, ein Grundbildungskonzept für erwachsene Migrant/inn/en zu entwickeln, das veränderte Arbeitsanforderungen und Bedürfnisse von regionalen Arbeitgebern im Bereich des Niedriglohnssektors berücksichtigt. Gleichzeitig sollen Gelegenheitsstrukturen geschaffen werden, in denen Migrant/inn/en ihre Kompetenzen unter Beweis stellen und ihre weiterentwickelten Schriftsprachkompetenzen anwenden können. Diese können sowohl im Rahmen von Erwerbsarbeit entstehen als auch im Rahmen in öffentlichen Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen realisiert werden. Die zweisprachig angelegte Alphabetisierung und Grundbildung im Rahmen von Alphabet x2 zielt darauf, Voraussetzungen für eine Beschäftigungsfähigkeit der teilnehmenden Migrant/inn/en zu schaffen und damit auch eine langfristige gesellschaftliche Teilhabe (hier zuallererst: Arbeit und Aufenthaltsstatus) zu sichern.

## **1. Fortbildung und Einsatz von muttersprachlichen Lernbegleiter/inne/n – das Konzept**

Im Teilprojekt Alphabet x2 ist ein Unterstützungssystem für Migrant/inn/en entwickelt worden, die sich aktuell in einem Integrations- und Sprachkurs oder in einer Berufsausbildung befinden und mit Schwierigkeiten im Lernprozess konfrontiert sind. Für die Unterstützungsleistungen wurden Migrant/inn/en zu muttersprachlichen Lernbegleiter/inne/n ausgebildet, die auf Anfrage der kooperierenden Bildungs- und Integrationseinrichtungen zusätzliche Lernberatungseinheiten für einzelne Lerner/innen oder Beratung in Kleingruppensettings anbieten.

### **1.1 Die Fortbildung zu muttersprachlichen Lernbegleiter/inne/n Strukturelemente**

- Fortbildung – 65 Unterrichtsstunden – 15 x 4 bis 5 Unterrichtsstunden
- Lernaufgaben zum Abschluss der Weiterbildung (gemeinsame Vorbereitung, Unterstützung und Rückmeldung in Einzelgesprächen) – Präsentation der Ergebnisse, die in einem Reader für alle Teilnehmenden zusammengestellt werden
- Einsatz der muttersprachlichen Lernbegleiter/innen und Kooperation mit regionalen Bildungsinstitutionen (Migrationszentrum für Stadt/Landkreis Göttingen / Berufsbildende Schulen III – Berufsfachschule Kosmetik / Zukunftswerkstatt / Integrationszentrum Friedland) – Lernbegleitung für einzelne Teilnehmer/innen in Integrations- und Sprachkursen bzw. Auszubildende in der Berufsfachschule
- Dokumentation von Lernberatungseinheiten mit einzelnen Migrant/inn/en durch die Fortbildungsteilnehmer/innen

### **Inhalte der Fortbildungsmaßnahme**

1. Lernen und Lernberatung
2. Kommunikation als Berater/in und Lernbegleiter/in
3. Ablauf eines Beratungsgesprächs
4. Reflexion über Sprache und Lernen
5. Alphabetisierung – Praxis und Methoden
6. Alphabetisierungsarbeit mit traumatisierten Personen

### **Zielgruppe**

Teilnehmer/innen an der Fortbildung waren Migrant/inn/en, die schon länger in Deutschland leben, zweisprachig alphabetisiert sind und bereits eine Schulung als Elternlotse (etwa 100 Unterrichtsstunden) oder Kulturdolmetscher/in (bis zu 400 Unterrichtsstunden) absolviert haben, in denen umfassend interkulturelle Kenntnisse, Dolmetsch- und Übersetzungstechniken, Kommunikationstraining und Wissen über das Schul- und Bildungssystem in Deutschland vermittelt wurden.

## **Gestaltung**

Parallel zur Qualifizierung kommen die Lernbegleiter/innen auf Anfrage der kooperierenden Bildungs- und Migrant\*innenorganisationen in unterschiedlichen Lernsettings zum Einsatz. Es gibt Einzelförderung als Unterrichtsergänzung, Kleingruppenarbeit und zusätzliche Angebote in bestehenden Sprachkursen. Die Teilnehmer/innen der Fortbildung begleiten einzelne Migrant\*innen, die aktuell in Integrations- bzw. Sprachkursen oder in Ausbildungsmaßnahmen lernen.

Die Kursleiter/innen der Fortbildung stellen die Kontakte zu den Institutionen und den dort tätigen Dozent\*innen her und sind in der Regel beim Erstgespräch mit potenziellen an der Lernberatung Teilnehmenden beteiligt. Die Lernberatungseinheiten werden kontinuierlich dokumentiert und mit der Kursleitung der Fortbildung reflektiert. Die Ifak-Mitarbeiter/innen bieten ihre Expertise in Form von „Lehrberatung“ auch den beteiligten Dozent\*innen an.

### **1.2 Lernforen für Dozent\*innen**

Ifak bietet darüber hinaus kontinuierlich „Lernforen“ für Interessent\*innen aus kooperierenden Bildungseinrichtungen in der Region an. Zielgruppen hierfür sind zum Beispiel auch die Dozent\*innen in Integrations- und Sprachkursen. In diesen Lernforen werden aktuelle Impulse aus Forschung und Praxis vorgestellt und diskutiert und es wird ein fachlicher Austausch der unterschiedlichen Akteure organisiert sowie ein regionaler Transfer von Projekterfahrungen und -ergebnissen ermöglicht.

## **2. Datenlage der formativen Evaluation in Alphabet x2**

Grundlage der formativen Evaluation bildeten

- transkribierte Interviews mit mehreren Lernbegleiter\*innen/n (Teilnehmende der Fortbildung) und den beiden Ifak-Mitarbeiterinnen, die sowohl als Kursleitung für die Fortbildung als auch für die begleitende Beratung und Unterstützung der Lernbegleiter\*innen verantwortlich waren,
- ausgewählte Dokumentationen von Lernbegleitungseinheiten,
- schriftlich dokumentierte Hospitationen eines Fortbildungsmoduls,
- die von der Kursleitung erstellte Dokumentation der Fortbildung und der Schulungsunterlagen.

## **3. Ergebnisse**

### **3.1 Kategorie Grundbildung**

Zu den besonderen Merkmalen von Alphabet x2 im GiWA-Verbundprojekt gehört zweifellos eine besondere Fachlichkeit in Hinblick auf Theorien, Konzepte und Methoden zu Sprachentwicklung und Spracherwerb. Grundbildungshandeln in Alphabet x2 bezieht sich wesentlich auf die Förderung von Schriftsprachkompetenzen. In diesem Zusammenhang haben sich die Ifak-Berater\*innen besonders intensiv mit einem spezifischen methodischen Ansatz der Alphabetisierungsarbeit, der Silbenmethode, auseinandergesetzt. Hier galt es, den Transfer bestehender Konzepte auf die Alphabetisierungsarbeit mit Erwachsenen herzustellen und geeignete Materialien zu entwickeln und zu erproben.

Alphabetisierung und Grundbildung in Alphabet x2 beschränkt sich allerdings nicht auf ein eng umrissenes Verständnis von Schriftspracherwerb. Genauso werden übergreifende kommunikative Kompetenzen in den Blick genommen. Vor dem Hintergrund des bei Ifak entwickelten Begriffs der „Transferkompetenz“ geht es für Zuwanderer um die Gestaltung zwischenmenschlicher Kommunikationsprozesse im Rahmen öffentlicher Kommunikation. Die Frage nach dem korrekten mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache steht unmittelbar im Zusammenhang mit der Frage nach der Teilhabe am gesellschaftlichen öffentlichen Leben, nach der Orientierung und Positionierung in einer zunächst fremden Umgebung. Alphabetisierung und Grundbildung helfen – bildhaft und konkret –, „Räume zu erschließen“, und tragen zu einer Reflexion des eigenen Selbstbildes sowie zu einer Erhöhung des Selbstwertgefühles bei. Im Kontext von ‚Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit‘ bedeutet Grundbildung darüber hinaus die Entwicklung von realistischen Vorstellungen von Erwerbsarbeit und der persönlichen Lebensgestaltung.

Die Kontextualisierung von Grundbildungsverständnissen erfährt durch die Praxis Bestätigung:

*Wo es in einen Fall wirklich um Basisorientierung geht, überhaupt Alphabetisierung, überhaupt mit Schriftlichkeit in Verbindung zu kommen, und auf der anderen Seite um Lernstrategien. Also überhaupt Strukturen zu bilden zum Lernen, die Basis, also so was wie Textverständnis zu entwickeln. Und dazwischen vielleicht die Frauen, die ein paar Jahre zur Schule gegangen sind. Insofern ist Grundbildung tat-*

*sächlich, fast würde ich sagen, auch da muss man Grundbildung wirklich individuell definieren. Was ist das, was grundlegend für diese Person nötig ist, was ist die Grundlage, was diese Person braucht? Wo ich so froh wäre, wenn der O., das ist wirklich mein Ehrgeiz, dass der O. am Ende des Projekts einigermaßen lesen kann. Das ist richtig ein Ehrgeiz von mir. Das wäre für mich das, was er ja auch gesagt hat, nur so einfache Texte lesen können, das würde er gerne. Und insofern ist das für ihn die Grundbildung. Und für die O. da in der Schule ist es eben, dass sie in der Schule mitkommt. Das wäre das Prozesshafte, was ich da sehen würde. (Ifak-Beraterin O.)*

Die einzelnen Teilnehmenden bestimmen selbst, was für sie Grundbildung bedeutet, und das kann einmal „einfache Texte lesen können“ und einmal „in der Schule mitkommen/die Prüfung bestehen“ bedeuten. Grundbildung ist nur prozesshaft zu entwickeln und zu verstehen.

### **3.2 Kategorie Professionalisierung und Begleitung von Multiplikator/inn/en**

In Alphabet x2 ist die Professionalisierung und Begleitung von Multiplikatoren Grundlage der Grundbildungsarbeit mit Migrant/inn/en. Bei den muttersprachlichen Lernbegleiter/inne/n handelt es sich um bereits seit längerer Zeit in Deutschland lebende Zuwanderer und Zuwanderinnen unterschiedlicher Nationalität mit in der Regel höherer Schul- und Berufsqualifizierung im Herkunftsland. Die Lernbegleiter/innen bringen ihre eigene Geschichte in Hinblick auf den Erwerb der deutschen Sprache, Auseinandersetzung mit der und Integration in die deutsche Gesellschaft und Kultur und die über einen intensiven Reflektionsprozess vielfältigen interkulturellen Kompetenzen in die Lernberatungstätigkeit ein. Die in Alphabet x2 ausgebildeten muttersprachlichen Lernbegleiter/innen haben in der Regel bereits andere von Ifak angebotene Qualifizierungen oder Programme durchlaufen, so dass sich intensive und belastbare Beziehungsstrukturen entwickelt haben, gleichzeitig aber auch bestimmte „Ifak-Maßnahme-Karrieren“ beschreiben lassen. Ifak ist allerdings auch so etwas wie Türöffner oder „Durchlauferhitzer“ für einzelne Migrant/inn/en: Aus der Teilnahme an Ifak-Qualifizierungen ergeben sich immer auch wieder neue berufliche Perspektiven für Einzelne, die anschließend Arbeit finden und gegebenenfalls ihren Lebensmittelpunkt aus der Region verlagern oder zeitlich nur noch eingeschränkt zur Verfügung stehen und somit nicht mehr als Kulturdolmetscher/in oder Lernbegleiter/in tätig sein können.

Die muttersprachlichen Lernbegleiter/innen und Lernberater/innen sind **Identifikationsfiguren für die Lernenden** und können über ihre eigene Biografie kulturelles Verstehen signalisieren. Sie verkörpern in gewisser Weise sowohl die eigene Zuwanderungsgeschichte als auch ein noch nicht erreichtes Ziel in Hinblick auf Integration und Teilhabe.

Sie verstehen sich als „**Motivationscoach**“ und bringen ihre Zweisprachigkeit als Ressource ein. Sie sind mehr als Übersetzer/innen, was wiederum voraussetzt, dass sie sich selbst sicher in der deutschen Sprache bewegen können.

Sie sind Vermittler/„**Intermediäre**“. Lernbegleiter/innen sind Interessenvermittler/innen und so etwas wie „Wanderer zwischen den Welten“. Sie übernehmen die Rolle, dem Individuum Übergänge zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen und Lebens- und Arbeitswelten zu ermöglichen bzw. hierbei Unterstützung zu leisten. Sie initiieren und begleiten Aushandlungsprozesse mit den Teilnehmenden und deren sozialem Umfeld, z.B. zur Sicherstellung angemessener Lernmöglichkeiten in der Familie. Durch ihre besondere kulturelle Nähe als muttersprachliche Lernbegleiter/innen sind sie hierfür besonders geeignet, obwohl gleichzeitig keine symmetrische Beziehung besteht und Lernbegleiter/innen und Lernende nach wie vor auch Teil unterschiedlicher Lebenswelten, Lebensmodelle und Milieus sind.

Diese Rolle der Lernbegleiter/innen korrespondiert mit der Rolle von Ifak als Intermediär in der Region. Die konkrete Ausgestaltung der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit in Alphabet x2 und die Konzeptionierung und Realisierung der Ausbildung zu muttersprachlichen Lernbegleiter/inne/n hängt unmittelbar mit dem Selbstverständnis, der Kultur und der Struktur von Ifak zusammen.

*„Wäre Ifak eine solitäre Weiterbildungseinrichtung ohne Einbindung in regionale Netzwerkstrukturen, wäre dieses Projekt so nicht gelaufen“ (Ifak-Berater).*

Die handlungsleitenden Prinzipien der Lernberatungskonzeption (vgl. Klein 2005) wie etwa Teilnehmerorientierung, Biografieorientierung, Kompetenz- und Reflexionsorientierung sind in der Schulung

für muttersprachliche Lernberater/innen deutlich sichtbar verankert (s.u.) und in den Dokumentationen der Lernberater/innen nachzuvollziehen. Dies wird nicht zuletzt durch die intensive Begleitung durch die Ifak-Berater/innen sichergestellt. Gleichzeitig wird mit der konsequent eingeforderten Prozessdokumentation der Lernberatungssequenzen und deren Reflexion ein wesentlicher Schritt zur Professionalisierung der Lernbegleiter/innen unternommen.

### 3.3 Kategorie Lern- und Beratungssetting

Auf der Grundlage der in der Fortbildung erworbenen Kompetenzen findet Lernbegleitung bzw. Lernberatung in Alphabet x2 in unterschiedlichen Settings, die sich in den jeweiligen Kontexten begründen, statt:

**Als Einzelbegleitung von Teilnehmer/innene/n an Integrations- und Sprachkursen oder Schüler/innene/n an den berufsbildenden Schulen.** In diesem Fall werden zusätzlich zum Sprach- oder Integrationskurs oder zur beruflichen Ausbildung über einen längeren Zeitraum regelmäßige Einzelberatungstermine zwischen Lerner/in und Lernbegleiter/in vereinbart. Ausgangspunkt für die Lernbegleitung ist immer ein Erstgespräch, bei dem vorhandene Kompetenzen, die persönliche Lebens- und Arbeitssituation (gegebenenfalls mit spezifischen Problemlagen), die persönliche Motivation und persönlichen Ziele für die Lernbegleitung besprochen werden und das in eine Art Zielvereinbarung mündet. Die einzelnen Lernberatungstermine können dann methodisch unterschiedlich gestaltet werden und orientieren sich an den Lernbedürfnissen der einzelnen Lerner/innen. Die Lernbegleiter/innen können dabei auf ein Methodenrepertoire zurückgreifen, das sie in der Ausbildung zu muttersprachlichen Lernbegleiter/innene/n kennengelernt und teilweise selbst erarbeitet haben (z.B. Materialien auf der Grundlage der Silbenmethode). Die einzelnen Lernbegleitungstermine werden dokumentiert.

**Als Unterstützungsangebot im Rahmen eines bestehenden Alphabetisierungskurses,** im konkreten Fall für Roma-Frauen. Über einen Zeitraum von fünf Monaten wurde in diesem Kurs, der von Montag bis Freitag Vollzeitunterricht bot, an einem Tag in der Woche Lernbegleitung durch eine muttersprachliche Lernbegleiterin und eine Ifak-Beraterin angeboten. Die Lernbegleitung wurde entweder als individuelle, parallel zum Gruppenunterricht stattfindende Lernunterstützung oder in Form von binnendifferenzierenden Kleingruppenangeboten gestaltet. Hierfür stand ein Nebenraum zur Verfügung, in dem individuelle Lernbegleitungen, Kleingruppenaktivitäten oder Gruppenberatungen zu speziellen Themen oder Lernschwierigkeiten angeboten werden konnten.

Die formative Evaluation konnte Belege für den Sinn von höchst individualisierten, beratungsorientierten Einzelsettings erbringen. Gleichwohl war es nicht Gegenstand der formativen Evaluation, etwaige eindimensionale Wirkungszusammenhänge nachzuweisen. So lassen sich zu diesem Zeitpunkt keine Aussagen darüber treffen, wie „erfolgreich“ die Lernbegleitung/Lernberatung mit einer/m einzelnen Lerner/in ist, welche zusätzlichen positiven Effekte in der Arbeit mit kleinen Lerngruppen erzielt werden, welche Rolle sich verändernde Lerndynamiken in einer Kleinstgruppe spielen und ob es gegebenenfalls Gruppengrößen gibt, bei denen das hier gewählte Konzept der Lernbegleitung/Lernberatung nicht mehr funktioniert.

Auf einer beschreibenden Ebene konnten folgende wesentlichen Merkmale für lernberaterisches Handeln identifiziert werden:

- ⇒ Lernbegleitung arbeitet mit Kompetenzbilanzierungen und Zielvereinbarungen. Bereits im Erstgespräch werden über narrative Verfahren Kompetenzen sichtbar und bewusst gemacht und gemeinsam Ziele festgelegt. Im Unterstützungsprozess geht es immer wieder darum, Ziele zu klären und Prioritäten und Schritte festzulegen.
- ⇒ Lernbegleitung unterstützt Selbstreflexion: „Zu gucken wo seine Potentiale sind, und wo kannst du ihn dazu bringen, dass er über sich selbst reflektiert, dass er sich loben kann, dass er anerkennt, dass da tatsächlich ein Motiv ist, was er überhaupt nicht als Motiv erkannt hat.“ (Lernbegleiterin L.)
- ⇒ Ziel der Lernbegleitung ist es, Freude am Lernen zu ermöglichen.
- ⇒ Lernberatung ist individuell und biografieorientiert; neben den konkreten Lerngegenständen, die sich auf den Spracherwerb im Rahmen eines Sprachkurses oder einer beruflichen Ausbildung beziehen, werden immer auch persönliche Themen im Zusammenhang der Zuwandererbiografie

aufgegriffen werden, die Auswirkungen auf Fragen der persönlichen Motivationen, Lerninteressen, Lernstrategien und Lernschwierigkeiten haben. In der Lernbegleitung gelingt die Verknüpfung von Biografieorientierung, Achtsamkeit für die Person und Kompetenz für Lehr-/Lernsettings beim Schriftspracherwerb.

- ⇒ Die muttersprachlichen Lernbegleiter/innen verstehen Lernbegleitung/Lernberatung als Begleitung des persönlichen Lernweges der Teilnehmenden. Das kann heißen, „Stolpersteine wegräumen“ oder aber auch „stolpern lassen“ – „eigene Wege finden und gehen lassen“ – „gemeinsam Lösungsstrategien entwickeln“ – die Berater/innen „haben nicht den Schlüssel in der Hand“, sondern unterstützen die Teilnehmenden darin, „ihren eigenen Schlüssel zu finden“.

*Das finde ich aber viel schöner, wenn man dialogisch an einer Situation ist, um zu gucken, was steckt denn wirklich an Elementen drin. Ich habe ja, wenn ich berate, nicht die Schlüssel in der Hand, sondern die Schlüssel hat ja die Person, die sich beraten lässt, eigentlich in der Hand. Und dann aber zu sagen, hey, hast du in der Tasche schon geguckt, da steckt doch der Schlüssel, du hast ihn doch. Das finde ich ganz toll, wenn sich so etwas entwickelt. Oder wenn man dann sagen muss, Moment mal, die Situation ist jetzt so, wen bräuchten wir, um weiter zu gucken, also wer fehlt jetzt hier noch, um eine Lösung zu finden, und holen wir die dazu. Das gibt es ja auch. Von daher finde ich, wieder auf das Projekt bezogen, wieder ganz schön, zu sagen, vielleicht haben wir nicht den Allroundschlüssel mit diesen muttersprachlichen Lernbegleitern, aber wir haben einen kleinen Schlüssel mit dazu geholt. (Ifak-Beraterin D.)*

- ⇒ Die Lernbegleiter/innen zeigen Interesse an der Person, sie begegnen den Lernenden mit Aufmerksamkeit, Anerkennung, Respekt und Akzeptanz (auch akzeptieren, dass jemand nicht lernen möchte) – in der Lernbegleitung wird allerdings eine professionelle Beratungsbeziehung aufgebaut, die auch das Fordern mit einschließt. Die Lernenden sind „kein Mitleidobjekt“.
- ⇒ In der Lernbegleitung wird immer wieder ein Bezug zu Alltagstätigkeiten hergestellt und nach kulturellen Anschlüssen gesucht. Zugangsmöglichkeiten entstehen über gemeinsames Kulturverstehen der Lernenden und der muttersprachlichen Lernbegleiter/innen, wobei Kultur sich nicht allein auf die Muttersprache oder ethnische Herkunft bezieht, sondern auch etwa arbeits-/berufsbezogene Kontexte einschließt.
- ⇒ Lernbegleitung ist Unterstützung im Lernprozess: die „eigentliche Motivation“ bei Teilnehmenden erspüren und herausfinden – Lernende unterstützen, ihren Lernprozess mit selbst entdecktem zugeschriebenem Sinn aufzuladen, ihre eigenen Ziele zu finden und immer wieder „staubsaugen vor diesem Ziel“, „den Kick finden“, Zugänge herstellen (z.B. Sprache lernen im Arbeitskontext).

*Ich habe festgestellt, dass ihr Kind eine große Rolle in ihrem Leben spielt. Und wenn ich sehe, sie kommt nicht weiter. „Dann frage ich, ja, was würdest Du dann machen, wenn Du Deine Ausbildung geschafft hast und deine Tochter ist ein bisschen älter“, und dann fängt sie an, fängt an zu träumen manchmal. Und das z.B. hilft ihr. Weil dann sieht sie wieder ganz klar ihr Ziel vor Augen. ... Also ich mache nichts Anderes als ein bisschen Staubsaugen vor diesem Ziel.“ (Lernbegleiterin S.)*

- ⇒ Lernbegleitung verweist immer wieder auf vorhandene Stärken und Kompetenzen und hilft den Lernenden, die persönlichen, erfolgreichen Lernstrategien zu erkennen und passende Methoden, Materialien auszuwählen – bei Blockaden werden „die Stärken vor Augen geführt“.

*Und ich habe gedacht, ein Schritt ist auch, dass ihnen ihre eigene Mehrsprachigkeit sehr unbewusst ist. Also wie haben sie bislang Sprache oder Sprachen genutzt oder wo ist welche Sprache. ... Eine weitere Übung war einfach eine Hand – das hat sich aus einem niederländischen Portfolio entwickelt – wo man eigentlich eine Stärkenanalyse macht, aus der Aussage heraus, was habe ich in meiner Hand. Wenn ich mir diese Formulierung schon anschau, ist die schon sehr abstrakt. Etwas in der Hand halten, ist aus der Sprache heraus nicht schon direkt ersichtlich. Das heißt, wir haben damit angefangen, uns ganz lange mit Hand und mit dem Wortfeld Hand, mit Wörtern, die mit Hand zu tun haben zu beschäftigen. Zu ‚in der Hand‘ war auch wieder eine Abbildung, die haben sie dann geschmückt und bemalt und mit Ringen und mit Nagellack versehen und dann überlegt, was machen sie denn mit ihren Händen konkret. Wozu braucht man Hände? Was ist für sie in ihrem Alltag mit der Hand alles verbunden. Und dann wurden dazu eben Bilder gemalt und Sätze entwickelt und dann eben auch langsam diesen Weg von ganz konkreten zu mehr abstrakten Ausdrücken mit Hand und auch Sprichwörter und Redensarten, in denen Hände vorkommen. Da war dann ganz schön, dass wieder die in der Muttersprache oder in dem Fall das Serbokroatisch dazugekommen ist, um zu schauen, welche deutschen Sprichwörter haben eine Entsprechung im Serbischen und dann natürlich auch darüber nachdenken, gibt es das auf Romanis. Was davon kennt ihr, was ist euch vertraut? Und andersrum dann zu gucken, gibt es noch mehr Dinge, die über Hand ausgedrückt werden, die in der deutschen Sprache vielleicht fehlen? (Ifak-Beraterin D.)*

### 3.4 Merkmal Musterstrategien: Vernetzung als Nachhaltigkeitsstrategie

Ein wesentlicher Aspekt der muttersprachlichen Lernbegleitung in der Arbeit mit Migrant/inn/en ist im Ifak-Projekt der hohe Grad an Komplexität und Vernetzung innerhalb der Projektstrukturen. Vor diesem Hintergrund lassen sich sehr individuelle Unterstützungs- und Begleitungsstrukturen realisieren. Daraus ergeben sich unterschiedliche und sich ergänzende Rollen von Ifak und Ifak-Mitarbeitenden in Bezug auf:

- ⇒ die Teilnehmenden in Sprach- und Integrationskursen
- ⇒ die jeweilige Bildungs-/Integrationseinrichtung (Migrationszentrum / Berufsbildende Schule / Zukunftswerkstatt / Integrationszentrum) und deren Dozent/inn/en
- ⇒ die muttersprachlichen Lernberater/innen mit ihrer jeweiligen „Ifak-Maßnahmen-Karriere“
- ⇒ die Kooperationspartner in den Lernforen.

Die kompetenzbasierte und auf Zweisprachigkeit als Chance setzende Grundbildungsarbeit für Migrant/inn/en in Alphabet x2 profitiert zweifelsohne von der langjährigen Erfahrung mit Forschungs- und Entwicklungsprojekten in der Bildungsarbeit mit Migrant/inn/en bei Ifak und den in diesem Zusammenhang entwickelten Netzwerkstrukturen. Gleichzeitig lassen bereits die Ergebnisse der formativen Evaluation die damit verbundene Herausforderung für den Transfer in Regelstrukturen erkennen: Komplexität und Vernetzung sind zwar ein Vorteil, bedürfen aber der finanziellen Absicherung. Die muttersprachlichen Lernbegleiter/innen in Alphabet x2 finanzieren sich ausschließlich über das Projekt – aktuell können Lernbegleiter/innen über GiWA-Projektmittel honoriert werden. Nur so können die zum Teil sehr aufwändigen Personalressourcen zur Verfügung gestellt werden. Teilweise sind drei Berater/innen an einem Erstgespräch mit einer/m Lernenden beteiligt:

- der/die Dozent/in aus dem Sprach-/Integrationskurs bzw. der/die Lehrer/in aus der Ausbildung
- der/die muttersprachliche Lernbegleiter/in
- und die Ifak-Beraterin.

Ziel bleibt aber die Überführung in Regelstrukturen. Aktuell gibt es eine steigende Nachfrage bei den kooperierenden Institutionen für den Einsatz von Lernbegleiter/inne/n. Die Institutionen haben das Angebot schätzen gelernt; so wollen die berufsbildenden Schulen das Angebot der Lernbegleitung als Regel-Zusatzangebot für ihre Auszubildenden aufnehmen. Für die Projektgestalter geht es nun darum, gemeinsam mit den kooperierenden Institutionen (Migrationszentrum, berufsbildende Schulen, Zukunftswerkstatt, weitere) eine Finanzierungsstruktur für die Zeit nach dem GiWA-Projekt zu entwickeln, bei der sich die Einrichtungen an den Kosten der Lernbegleitung beteiligen. Denkbar ist z.B. die Einrichtung eines Lernbegleiter/innenpools, auf den die Institutionen bei Bedarf gegen Honorierung zugreifen können. Das kann entweder im direkten Kontakt mit den Lernbegleiter/inne/n geschehen oder über eine Vermittlung durch Ifak, das weiterhin eine Unterstützungsstruktur für die Lernbegleiter/innen vorhalten will. Ifak organisiert darüber hinaus in jedem Fall weiterhin regelmäßige Austauschtreffen für Kulturdolmetscher/innen, Elternlotsen, Lernbegleiter/innen und weitere Interessent/inn/en. Gegebenenfalls kann sich daraus ein „Zentrum für Lernbegleitung“ entwickeln.

Ein weitere Nachhaltigkeitsoption entwickelt sich derzeit in der überregionalen Zusammenarbeit: Ifak hat die Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen dafür gewonnen, sich für eine Teilnahme an einem bundesweiten Projekt zu bewerben, in dem an unterschiedlichen Standorten eine Qualifizierung zu „Sprach- und Integrationsmittler/inne/n“ und letztlich auch ein entsprechendes Berufsbild mit Ausbildungsordnungen etabliert werden soll. Ifak-Interesse ist es, die Qualifizierung zu muttersprachlichen Lernbegleiter/inne/n gegebenenfalls als ein Modul in diese Qualifizierung einzubringen.

## Literatur:

**Kemper, Marita / Klein, Rosemarie** 1998: Lernberatung. Gestaltung von Lernprozessen in der beruflichen Bildung. Baltmannsweiler.

**Klein, Rosemarie** 2005: Die handlungsleitenden Prinzipien von Lernberatung – Weiterungen und Konkretisierungen. In: Klein, R. / Reutter, G. (Hrsg.): Die Lernberatungskonzeption. Grundlagen und Praxis. Baltmannsweiler.

**Klein, Rosemarie / Reutter, Gerhard** 2005 (Hrsg.): Die Lernberatungskonzeption. Grundlagen und Praxis. Baltmannsweiler.

## Der Autor:



**Dieter Zisenis**, Dipl. Päd., selbstständiger Organisationsberater, Kooperationspartner des bbb Büro für berufliche Bildungsplanung Dortmund, wissenschaftlicher Begleiter im Verbundprojekt GiWA: Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit – mehrperspektivisch, email: [zisenis@bbbklein.de](mailto:zisenis@bbbklein.de)

Das diesem Beitrag zugrunde liegende Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01AB072102 (GiWA Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit – mehrperspektivisch/wissenschaftliche Begleitung) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.